

MACHETE

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN

KREISVERBAND KÖLN



AFRIKA

UNBEKANNTE NACHBARN

Der „schwarze Kontinent“
ist bunter, als wir denken

Fairer Handel
auf Augenhöhe
ab Seite 6

Eine tansanisch-
deutsche Begegnung
ab Seite 8

„Das Wasser
abgraben ...“
Seite 11

Machete: Von Wäldern
und Menschen
Seite 14

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde!

Vor euch liegt ein Themenheft, in dem es auf fast allen Seiten um Afrika geht. „Unser Bild von Afrika ist oft von Stereotypen und Vorurteilen geprägt“, schreibt Frank Jablonski auf Seite 4 in seinem einflussreichen Artikel und möchte einen Blick auf Vielfalt, progressive Politik, europäische Verantwortung und das Verhältnis zu unseren unbekanntem Nachbar*innen werfen. Weiter geht's auf Seite 5, auf der Berivan Aymaz MdL über den Steinkohleabbau in Südafrika schreibt und erklärt, was das mit NRW zu tun hat. Auf den Seiten 6 und 7 erklärt Katharina Dröge MdB, wie fairer Handel aussehen muss, und auf den Seiten 8 und 9 erzählt eine Gastautorin von einer deutsch-tansanischen Begegnung. Um Geburtshilfe in Ghana – und in Deutschland – geht es in dem Text von Judith Hasselmann auf Seite 10, und auch unsere Arbeitskreis-Seite 11 beschäftigt sich dieses Mal mit Afrika – lest dort, was der AK Konsum zum Thema beizutragen hat! Kurznachrichten findet ihr wie immer auf den Seiten 12 und 13. Und nicht zu vergessen unsere Machete – mit dem Thema „Von Wäldern und Menschen“ – auf Seite 14. Da geht es – das darf nicht fehlen – um den Hambacher Wald. Alle wichtigen Adressen haben wir auf Seite 15 aufgelistet und Termine auf Seite 16.

Viel Spaß bei der Lektüre

Christiane, Frank, Judith, Julia und Moritz

Mach-Et-Redaktion

IMPRESSUM

Die Mach et ist das offizielle Magazin der Kölner GRÜNEN und wird ehrenamtlich erstellt. Sie erscheint viermal im Jahr. Gedruckt auf Recyclingpapier
Auflage 1.800

Versendet mit GOGREEN, dem klimaneutralen Versand der Deutschen Post



Anschrift: Redaktion Mach et, c/o KV-Büro, Ebertplatz 23, 50668 Köln
☎ 0221-9727888

✉ machet@gruenekoeln.de 🌐 www.gruenekoeln.de

V.i.S.d.P.: Jonathan Sieger

Redaktion: Judith Hasselmann, Frank Jablonski, Christiane Martin (CvD), Moritz Rüger, Julia Wöller

Layout: Dietmar Putscher

Titelbild: Hintergrund: shutterstock/OKing, Erde: Fotolia/1xpert

Druck: Moosdruck, Leverkusen

Preis: 1 €, Mitglieder kostenlos

Die Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen Autorin bzw. des jeweiligen Autors wider und nicht unbedingt die der Redaktion oder von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, KV Köln. Unverlangt eingesandte Manuskripte nehmen wir gerne entgegen. Haftung wird nicht übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

INHALT

KREISVERBAND

Bericht des Kreisvorstands 3

KREISVERBAND

Afrika – unbekannte Nachbarn 4

LAND

Menschenrechte international achten! 5

BUND

Fairer Handel und eine Partnerschaft auf Augenhöhe 6–7

PROJEKT

Vom Umgang mit deutscher Kolonialgeschichte – eine tansanisch-deutsche Begegnung 8–9

VEREIN

Geburtshilfe und Frauengesundheit in Ghana 10

ARBEITSKREIS

AK Konsum: „Das Wasser abgraben“ – leider mehr als nur eine Redensart 11

KURZ NOTIERT

Nachrichten 12–13

MACHETE

Von Wäldern und Menschen 14

SERVICE

Adressen 15

Termine 16

Liebe Freundinnen und Freunde,

ein langer, heißer Sommer geht zu Ende. Und damit nicht nur traumhafte Tage am Rheinstrand, sondern auch eine massive Belastung für die Bewohner*innen und die Natur dieser Stadt. Während eine bornierte Allianz aus AfD und Trumpisten den Klimawandel noch für „Fake News“ hält, beschäftigen wir uns schon längst mit den Folgen der Erderwärmung in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Unsere Gießaktionen für Straßenbäume waren da nur eine kleine Soforthilfe – die Eindämmung der Klimawandelfolgen wird uns in den nächsten Jahren immer mehr in Anspruch nehmen. Umso unverständlicher ist es, dass RWE vor den Toren Kölns weiterhin an einem fossilen Energieträger von Vorgestern festhält. Wir kämpfen auf allen Ebenen mit anderen Aktivist*innen dafür, dass #HambiBleibt und der Tagebau endlich Geschichte wird! Und wir haben uns auf den langen Weg gemacht, uns für einen Verkauf der kommunalen Beteiligung an der RWE einzusetzen.

Mit Robert Habeck haben wir GRÜNEN jemanden an unserer Spitze, der unserem politischen Angebot für eine nachhaltige ökologische Politik eine starke Stimme verleiht. Bei unserem Sommerempfang Ende August hat er uns mit einer starken Rede begeistert. Überhaupt war der Sommerempfang mit der Gelegenheit zum Netzwerken eine tolle Veranstaltung mit vielen gutgelaunten Gästen. Danke, dass ihr da wart und danke an alle Organisator*innen – insbesondere auch unsere Abgeordneten! Robert hat nicht nur über eine nachhaltige Po-

litik gesprochen, sondern auch darüber, dass wir unsere Geschichte erzählen und die Bürger*innen dafür begeistern müssen. Das werden wir bei den kommenden Wahlen wieder tun und ein Grünes Angebot für Europa und für unsere Stadt machen. Die im August veröffentlichte Meinungsumfrage unter den Kölner*innen ist für alle Kölner Parteien keine gute Nachricht – für uns aber auch Ansporn, mit viel Engagement neue Ideen zu entwickeln. Als großer Kreisverband mit vielen engagierten Mitgliedern haben wir ein riesiges Potenzial, das wir auch für den anstehenden Kommunalwahlprogrammprozess nutzen wollen.

Eine große Aufgabe für alle Demokrat*innen ist nach wie vor der Kampf gegen Rechtsextreme und für eine offene Gesellschaft, die wieder zu einer respektvollen Streitkultur zurückfinden muss. Sorgen macht uns dabei nicht nur die AfD, die auch auf Kölner Ebene widerliche Kampagnen gegen Flüchtlinge und seit Kurzem auch gegen unsere Oberbürgermeisterin fährt, sondern auch die politischen Kräfte, die sich nicht klar abgrenzen wollen. Wir halten weiter dagegen, auch bei den schon fast wöchentlichen Demonstrationen gegen Rechtsextreme, und zeigen Grüne Flagge bei den Aktionen für Seenotrettung. Kommt weiterhin zahlreich dazu!

Und was bringen die nächsten Monate? Wir laufen uns langsam warm für die Wahlen. Bei der Kreismitgliederversammlung im Oktober gibt es einen ersten Teaser zu den Planungen, danach

werden wir auf einem Delegiertenrat ins Detail gehen. Anfang 2019 starten wir dann den Kommunalwahlprogrammprozess, zu dem wir euch schon jetzt herzlich einladen. Sammelt gerne jetzt schon erste Ideen! Außerdem hat die Personalentwicklungskommission ein erstes Mentoring für alle Interessierten an Rat- und Bezirksvertretungsmandaten gestartet.

Auf allen Ebenen wird uns im November das Thema Afrika beschäftigen: Vor dem Hintergrund der aktuellen Fluchtursachendiskussion werfen wir zusammen mit allen Grünen Ebenen in Köln einen Blick auf unseren Nachbarkontinent. Wir wollen informieren, diskutieren und mit diversen Klischees und Vorurteilen aufräumen. Dabei gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte auch an die kommunale Ebene. Die Resonanz aus der Stadtgesellschaft auf diesen Themenmonat ist jetzt schon riesig.

Auf der Bundesebene geht es natürlich auch mit Grüner Politik weiter. Am 3. November wollen wir mit euch sowie dem Bezirksverband Mittelrhein in verschiedenen Workshops über das neue Grüne Grundsatzprogramm diskutieren. Einmischen ist ausdrücklich erwünscht!

Der heiße Sommer mag vorbei sein – wir sind aber immer noch heiß auf Grüne Politik!

**Euer Kreisvorstand,
Katja, Frank, Sandra, Bärbel, Regina,
Stefan, Lisa-Marie und Daniel**



Wir kämpfen auf allen Ebenen mit anderen Aktivist*innen dafür, dass #HambiBleibt und der Tagebau endlich Geschichte wird!



Das europäische Bild von Afrika ist häufig von Stereotypen und Vorurteilen geprägt. Wir werfen einen Blick auf Vielfalt, progressive Politik, europäische Verantwortung und das Verhältnis zu unseren unbekanntem Nachbarn.

Von Frank Jablonski

Ein Afrika gibt es nicht. Auf dem riesigen Kontinent werden mehr als 2000 Sprachen gesprochen, es gibt zahlreiche Ethnien, Kulturräume und die geographischen Unterschiede sind gigantisch. Die großen Bezugsräume sind Nordafrika mit den Maghreb-Staaten und Afrika südlich der Sahara, die sich in zahlreiche Untergruppen aufteilen. Trotzdem gibt es zahlreiche europäische Stereotypen, die unser Bild von ganz Afrika prägen: Krieg, Terror, Korruption, Armut, Ebola, AIDS und weibliche Genitalverstümmelung sind die Themen, die die Berichterstattung von Afrika beherrschen. Von den eigenen Klischees und häufig rassistischen Vorurteilen ganz zu schweigen. Gleichwohl ist dieses Bild häufig verzerrt oder schlicht falsch. Natürlich gibt es gescheiterte Staaten, wie Somalia oder Libyen und außerordentlich brutal geführte Auseinandersetzungen, wie im (Süd-) Sudan, Kongo oder Mali. Ausgeblendet wird dabei, dass die überwiegende Mehrheit der 53 afrikanischen Staaten, über stabile politische Verhältnisse verfügen, auch wenn viele dieser Länder dem westlichen Verständnis von Demokratie nicht entsprechen. Staaten wie Ghana, Südafrika oder Namibia pro-

perieren und haben keine gewalttätigen innerstaatlichen Konflikte. Ein Land wie Äthiopien durchlebt im Moment einen rasanten Wandel hin zu einer demokratischen Gesellschaft.

Unser blinder Fleck

Positive Beispiele für progressive Politik, wie zum Beispiel Experimente mit Grundeinkommen in Namibia oder das völlige Verbot von Plastiktüten in Ruanda, sind im öffentlichen Bewusstsein kaum vorhanden. Wir Europäer*innen könnten einiges von Afrika lernen, wenn wir die Augen öffnen würden.

Im Gegenteil wird fast vollständig ausgeblendet, dass unsere Art zu leben und zu konsumieren, direkte und gravierende Auswirkungen auf die Menschen in Afrika hat. Es gibt eine zutiefst unfaire europäische Wirtschaftspolitik, durch die die wirtschaftliche Existenz von Millionen Menschen zerstört wird und gleichzeitig massive Waffenlieferungen für Diktatoren, die die Menschenrechte mit Füßen treten. Gleichzeitig profitiert die europäische Agrar- und Lebensmittelindustrie von afrikanischen Erntehelfer*innen und Billigarbeiter*innen, deren Arbeitsbedingungen in Spanien, Italien oder Griechenland nur noch als moderne Sklaverei bezeichnet werden können.

Und wer hat sich im Café beim Latte Macchiato schon einmal gefragt, wie die Arbeitsbedingungen der – häufig

afrikanischen Angestellten – in den Küchen der Gastronomie oder beim Reinigungspersonal aussehen? Von den Verhältnissen in der Prostitution ganz zu schweigen. Diese Probleme werden, auch von uns GRÜNEN, viel zu häufig ausgeblendet und ignoriert, denn wenn wir diese skandalösen Arbeitsbedingungen ändern würden, hätte das auch Auswirkungen auf unseren Lebensstil.

Europas Zukunft entscheidet sich in Afrika

Wie wir in Europa leben wollen, entscheidet sich auch in unserem Umgang mit Afrika. Die großen Fragen, die im Moment in Europa diskutiert werden sind, ob wir erst die Rechte von Migrant*innen und dann von Angehörigen der europäischen Union einschränken wollen, ob wir uns abschotten wollen und ob wir unsere Nachbarn im Mittelmeer ertrinken lassen sollen? Unsere Antwort ist darauf dreimal Nein! Ob Krieg, der Klimawandel oder unfaire Wirtschaftskreisläufe die Lebensgrundlagen der Menschen in Afrika zerstören, ist völlig egal. Sie im Stich zu lassen und ihnen mit unserer europäischen Mischung aus Profitgier und Gleichgültigkeit jede Chance auf eine selbstständige, friedliche Zukunft, in Wohlstand und Freiheit zu nehmen ist nicht egal, sondern inakzeptabel. Wir müssen uns alle ändern, wenn wir gemeinsam mit unseren afrikanischen Nachbarn, eine bessere Zukunft schaffen wollen.

Menschenrechte international achten!

Der Abbau von Steinkohle in Südafrika führt zu massiven Menschenrechtsverletzungen, zerstört die Umwelt und verstärkt den Klimawandel. NRW darf sich daran nicht beteiligen.

Von Berivan Aymaz MdL

Das Ende der Ära des deutschen Steinkohlebergbaus wurde am 12. September im Nordrhein-Westfälischen Landtag mit einem großen Festakt gewürdigt. Bis zum Ende dieses Jahres schließen mit Bottrop und Ibbenbüren die letzten beiden Steinkohlezechen Deutschlands.

Aber auch wenn die NRW-Landesregierung die Schließung der letzten beiden Zechen zelebriert, ist es wichtig über den eigenen Tellerrand zu blicken. Denn in der Stahlindustrie sowie zur Gewinnung von Energie und Strom wird Steinkohle weiterhin genutzt. Neben Russland, Kolumbien und den USA gilt Südafrika als wichtiger Exporteur für den Deutschen Steinkohlebedarf.

Als fünftgrößter Exporteur hat Südafrika im Jahr 2017 Kohle im Wert von 150 Millionen Euro an Deutschland geliefert. Deutschland gilt somit als einer der wichtigsten europäischen Abnehmer des fossilen Rohstoffes aus Südafrika, das auf Rang sieben der weltweiten Kohleproduzenten steht.

Was dort aus der Erde geschürft wird, wird nicht umsonst als „Blutkohle“ bezeichnet, denn der Abbau der Steinkohle ist verbunden mit Menschenrechtsverletzungen, starker Umweltzerstörung und massiven Auswirkungen auf das globale Klima. Schwermetalle verunreinigen die Flüsse und das Grundwasser an vielen Orten – das hat fatale Auswirkungen für die Trinkwasserversorgung zahlreicher Menschen und wirkt sich ebenfalls auf die Landwirtschaft aus, so die Studie „Wenn nur die Kohle zählt“ von Misereor Hilfswerk. Durch die sich in der Luft befindlichen Schadstoffe ist auch die Gesundheit der Bevölkerung in der Abbauregion Mpumalanga und Limpopo gefährdet. Die Missachtung der fundamentalen Menschenrechte auf

Wasser, Nahrung, Gesundheit und Wohnen geht also Hand in Hand mit der Vernichtung der Ökosysteme.

Deutschlandweit wird die Kritik an dem Abbau der Steinkohle in Südafrika immer größer. Laut der Misereor-Studie sind mindestens 19 deutsche Unternehmen an Bau und Nutzung der südafrikanischen Kraftwerke beteiligt. Als Käufer der Kohle und durch die Beteiligungen tragen wir also eine Mitverantwortung an den Konsequenzen.



Proteste im südafrikanischen Johannesburg gegen die fatalen Folgen der Kohleförderung.

Bei der Bekämpfung dieser Missstände fällt NRW eine besondere Rolle zu. Denn NRW ist nicht nur einer der Hauptabnehmer der importierten Kohle, sondern besitzt mit Südafrika seit Jahrzehnten eine enge partnerschaftliche Beziehung. Im Jahr 1995 schloss das Land mit der Region Mpumalanga das erste „Memorandum of Understanding“. Über die Jahrzehnte sind zahlreiche Kooperationsprojekte zwischen nordrhein-westfälischen und südafrikanischen Akteuren entstanden. NRW unterstützt auch das beim Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung angesiedelte Südafrika Forum.

Aufgrund der mit der Steinkohleförderung verbundenen Probleme und der engen partnerschaftlichen Beziehung

ist für uns GRÜNEN in NRW umso wichtiger, dass die Umweltschützer*innen in Südafrika unterstützt werden, die schädlichen Folgen des Kohlbergbaus zu bekämpfen.

Wir GRÜNEN NRW fordern zudem, dass die UN-Leitprinzipien in Deutschland verbindlich umgesetzt werden. Der Nationale Aktionsplan der Bundesregierung sieht nur Selbstverpflichtungen vor. Das reicht nicht aus. In unserem Parteibeschluss „Gegen den Import

von Blut-Steinkohle. Für Menschenrechte und Klimagerechtigkeit“ vom Juni dieses Jahres machen wir deutlich, dass der Import von „Blutkohle“, aus menschenrechtlicher und ökologischer Sicht untragbar ist. Die Bundesregierung und auch die Landesregierung stehen in der Verantwortung, für mehr Transparenz zu sorgen und sich für die Wahrung der Menschenrechte einzusetzen.

Die abschließende Frage ist, welche Rolle NRW als Importland südafrikanischer Kohle in Zukunft spielt: Exportiert es die mit Kohle verbundenen Umweltschäden einfach in den Süden oder unterstützt es den Strukturwandel in Südafrika hin zu einer nachhaltigen Energieversorgung? Wir GRÜNEN im Landtag werden für Letzteres kämpfen!

Fairer Handel und eine Partnerschaft auf Augenhöhe

Die Staaten des afrikanischen Kontinents stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Damit diese gelingen und die Entwicklung in Afrika voranschreiten kann, muss sich auch die europäische Handelspolitik verändern: Das „Tausche Entwicklungshilfe gegen Rohstoffe“ muss der Vergangenheit angehören.

Von Katharina Dröge MdB

Afrika liegt vor unserer europäischen Haustür. Doch was viele nicht wissen: In den 54 Staaten des riesigen Kontinents leben 1,3 Milliarden Menschen – mehr als zwei Mal so viele wie in der EU. Und ihre Zahl wird sich bis 2050 auf 2,5 Milliarden verdoppeln, bis 2100 sogar auf 4,4 Milliarden Menschen steigen.

Diese Bevölkerungsentwicklung zu managen ist eine Jahrhundertaufgabe für die afrikanischen Staaten. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln, aber auch der Zugang zu Gesundheit, Bildung, sowie sozialer und demokratischer Teilhabe, müssen sichergestellt werden. Jedes Jahr werden laut Prognosen 20 Millionen neue Arbeitsplätze für junge Menschen auf dem afrikanischen Kontinent gebraucht. Und das in Zeiten des Klimawandels, von dessen Folgen der Kontinent besonders hart betroffen ist – obwohl er am wenigsten von allen Regionen der Welt dazu beigetragen hat.

Wenn diese Aufgabe gelingen soll, wenn die Entwicklung in Afrika voranschreiten soll und wenn die Armut vieler Länder endlich reduziert werden soll, dann muss nicht nur Afrika neue Antworten entwickeln. Dann muss sich auch die deutsche und die europäische Politik gegenüber Afrika verändern. Sie muss endlich mehr werden als das „Tausche Entwicklungshilfe gegen Rohstoffe“ der Vergangenheit. Und auch mehr als nur das Mittel zur Bekämpfung von Fluchtursachen von heute. Stattdessen braucht es endlich eine Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen Afrika und Europa, die die Würde der Menschen ins Zentrum rückt.

Eine neue Handelspolitik mit Afrika

Handel ist ein wichtiger Motor von Entwicklung, wenn er läuft. Damit er aber anspricht, kann es nötig sein, bestimmte Sektoren durch Handelsbarrieren so lange zu schützen bis sie international konkurrenzfähig sind. So haben es die heutigen Industriestaaten zu Beginn ihrer Entwicklung gemacht. Und so sollten es auch die Staaten Afrikas tun können, wenn sie dies für nötig halten.

Die sogenannten „Wirtschaftspartnerschaftsabkommen“ (WPA) sind das wichtigste Instrument der EU um Handel mit

afrikanischen Staaten zu fördern. Doch gerade die WPA sind oft kontraproduktiv: Sie erzwingen in vielen Bereichen eine Marktöffnung für Produkte aus der EU, mit denen afrikanische Unternehmen nicht konkurrieren können. Das zerstört lokale Wertschöpfung und Arbeitsplätze vor Ort.

Dass die EU hoch subventioniertes Milchpulver, Tomaten oder Hähnchenteile nach Westafrika schiffte, wurde zum Riesenproblem für die Landwirtschaft vor Ort. Die Produktion dort wurde verdrängt. Statt auf den Marktzugang zu drängen, muss die EU den afrikanischen Staaten genügend Raum lassen, durch Zölle und Quoten ihre Märkte zu schützen, um so den Aufbau heimischer Industrien zu fördern. Insbesondere im sensiblen Bereich der Landwirtschaft droht den Bäuerinnen und Bauern in Afrika ansonsten die Lebensgrundlage entzogen zu werden.

Die Abhängigkeit von Rohstoffen reduzieren

Für die Stabilität eines Landes ist eine breit aufgestellte Wirtschaft enorm wichtig. Gerade das ist aber in vielen Staaten Afrikas nicht der Fall. Viele sind abhängig vom Export einiger weniger Rohstoffe oder unverarbeiteter Produkte. Damit sind sie Preisschwankungen auf den Weltmärkten und an den Rohstoffbörsen ausgeliefert. Doch noch gravierender ist: Es bleibt weniger Gewinn im Land. Denn je höher die Verarbeitungsstufe, desto höher sind in der Regel Wertschöpfung und Gewinn. Und desto mehr Arbeitsplätze können entstehen.

Die EU verstärkt diese Abhängigkeit von Rohstoffen afrikanischer Staaten mit ihrer Zollpolitik. So ist der Import von Rohkaffee in die EU beispielsweise zollfrei, während Röstkaffee mit Zöllen belegt ist. Das führt dazu, dass der Kaffee in Hamburg oder Bremen geröstet wird statt in Uganda oder Äthiopien. Sie setzt damit Fehlanreize, die die Entwicklung von Wertschöpfung und die Schaffung



Baumwollpflückerinnen mit Fairtrade-Baumwolle in Afrika.

Foto: Sean Hawkey, Transfair Deutschland

von Arbeitsplätzen in Afrika hemmt. Die EU sollte deshalb ihre Zölle auf verarbeitete Produkte aus Afrika senken oder am besten ganz abschaffen.

Zollfreier Marktzugang in die EU basierend auf nachhaltiger Entwicklung

Derzeit werden Zollpräferenzen – also zollfreier Marktzugang für besonders arme Länder in die EU, der nicht auf Gegenseitigkeit basiert – auf der Grundlage des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf vergeben. Die Verteilung des Wohlstands spielt dabei keine Rolle. Das ist gerade für die rohstoffreichen Staaten Afrikas ein Problem. Denn auf dem Papier sind sie zu reich, um zollfreien Zugang zur EU zu bekommen ohne gleichzeitig ihre Märkte für europäische Produkte zu öffnen.

Von der Förderung und dem Export von Rohstoffen profitiert aber oft nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung. Doch selbst dort, wo die große Mehrheit in Armut lebt und auf den erleichterten Marktzugang in die EU angewiesen wäre, findet das keine Berücksichtigung. Gerade diese Länder sind dem Druck der EU ausgesetzt, ihre Märkte zu öffnen. Das muss sich ändern. Die EU muss ihr Zollpräferenzsystem im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung grundlegend überarbeiten.

Exportstopp für Rüstungsgüter in Konfliktgebiete

Wirtschaft, Handel und Entwicklung können nur dort entstehen, wo die Menschen in Sicherheit leben und nicht vor gewaltsamen Konflikten fliehen müssen. Auch deshalb müssen Deutschland und andere Staaten der EU den Export von Rüstungsgütern in die Konfliktgebiete Afrikas und in Staaten mit problematischer Menschenrechtssituation stoppen. Sie befeuern damit Gewalt und kriegerische Auseinandersetzungen. Und sie werfen die Staaten auch wirtschaftlich um Lichtjahre zurück. Zu einer Neuausrichtung der Politik in diesem Bereich gehört zudem, dass keine öffentlichen Entwicklungsgelder zur Aufrüstung von Sicherheitskräften, für militärische Zwecke oder für Grenzschutzmaßnahmen in solche Staaten verwendet werden.



Schüler einer der aus der Fairtrade-Prämie finanzierten Schule der Kakao-Kooperative ECOOKIM aus der Elfenbeinküste.

Importstopp von Konfliktmineralien

Zinn, Wolfram, Tantal und Gold – diese Mineralien werden bei der Herstellung von Autos, Glühbirnen oder Schmuck verwendet. Und sie standen und stehen immer wieder im Zusammenhang mit der Finanzierung von gewaltsamen Konflikten in Afrika, beispielsweise in der Demokratischen Republik Kongo. Um hier gegenzusteuern hat die EU letztes Jahr die sogenannte „Konfliktmineralien-Verordnung“ verabschiedet. Sie führt ab 2021 verbindliche Sorgfaltspflichten für Importeure dieser Mineralien ein. Auf Druck des Europaparlaments müssen große Unternehmen mit über 500 Mitarbeiter*innen zudem ihre Beschaffungspraxis offen legen.

Das ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Allerdings ist die Verordnung noch lückenhaft und deckt nur kleinere Importmengen und nur einige der kritischen Rohstoffe ab. Die EU muss bei der Verordnung nachbessern, damit Konfliktmineralien nicht mehr auf den europäischen Markt gelangen können.

Eine neue Bildungspartnerschaft mit Afrika

Bildung und Entwicklung gehen Hand in Hand. Der Zugang zu Bildung ist ein zentraler Baustein im Kampf gegen soziale Ungleichheit und Armut. Um den Zugang zu Bildung gerade in den ärmeren Ländern der Welt zu verbessern, wurde bereits 2002 die „Globale Bildungspartnerschaft“ (GPE) zwischen 60 Entwicklungsländern, 20 Geberländern, der

Zivilgesellschaft und dem Privatsektor ins Leben gerufen.

Doch auch 15 Jahre nach Abschluss der Partnerschaft hält sich die Bundesregierung vornehm zurück: Der deutsche Beitrag liegt nur bei einem Bruchteil der Summe, die der Größe Deutschlands angemessen wäre. Wenn die Grundbildung und frühkindliche Bildung in den ärmsten Ländern Afrikas ernsthaft verbessert werden soll, muss auch die Bundesregierung endlich ihren fairen Anteil dazu geben!

Afrika ist ein Kontinent, auf dem riesige Herausforderungen mit ungeheuren Chancen zusammentreffen. Damit die Menschen dort das 21. Jahrhundert zu ihrem Jahrhundert machen können, muss die deutsche und europäische Politik sich radikal ändern. Fairer Handel, der die nachhaltige Entwicklung in den Vordergrund stellt, Konflikte nicht weiter anheizt und Zugang zu Bildung und Arbeitsplätzen schafft, wäre ein Anfang.



Katharina Dröge zu Besuch bei Transfair Deutschland in Köln-Sülz (links: Michaela Reitinger, rechts: Dr. Bettina von Reden).

Vom Umgang mit deutscher Kolonialgeschichte

– eine tansanisch-deutsche Begegnung

Die Auflösung von „Deutsch-Ostafrika“ jährt sich dieses Jahr zum hundertsten Mal. Doch wie präsent ist dieser Teil der Geschichte in Deutschland? Und wie gehen die ehemaligen Kolonien mit dieser Vergangenheit um? Die Rheinländerin Gita Hermann berichtet, wie aus einer zufälligen Begegnung zweier junger Menschen ein deutsch-tansanisches Kooperationsprojekt entstand. Eine Reise, die aufzeigt, wie weit wir von einer kollektiven Erinnerungskultur entfernt sind und dass es höchste Zeit für eine Auseinandersetzung auf kulturpolitischer Ebene ist.

Ich bin nach Dar es Salaam gereist, um die tansanische Kulturszene kennenzulernen, und schon nach wenigen Tagen finde ich mich in einem Gespräch über Kolonialismus wieder. Ich habe Geschichte und Politik studiert und muss dennoch mit Schrecken feststellen, wie wenig ich über die deutsche Kolonialgeschichte weiß. Mein Gesprächspartner ist Isack Abeneko, 28 Jahre alt, Musiker, Tänzer und Gründer der tansanischen Organisation ASEDEVA (Arts for Social and Economic Development in Africa). Er spricht über die deutsche Kolonialherrschaft in Tansania und wundert

sich nicht, dass ich kaum etwas zum Gespräch beitragen kann: „Die meisten Deutschen, die ich treffe, wissen wenig über die deutsche Vergangenheit in Tansania. Aber für uns ist insbesondere der Widerstand im Zuge des Maji-Maji Aufstandes wichtiger Teil unserer Identität und unseres nationalen Stolzes.“

Er berichtet von Enttäuschungen, die er in der internationalen Kulturarbeit erlebt und von postkolonialen Strukturen, gegen die er ankämpft. Nach einem langen und intensiven Gespräch lädt er mich ein, mit ihm an seiner neuen Projektidee zu arbeiten: Er möchte sich mit tansanischen Masken auseinandersetzen, die in kolonialem Kontext nach Deutschland gelangt sind und sich bis heute in deutschen Museen und Archiven befinden. Noch am selben Abend diskutieren wir über mögliche Konzepte. Ursprünglich waren tansanische Masken spirituelle Objekte, die in Zeremonien von ausgewählten Personen getragen wurden. Doch deutsche Museen verdrängen diese Bedeutung, indem sie sie als Kunstobjekte präsentieren – eine Sichtweise, die die deutsche Öffentlichkeit übernommen hat. Gleichzeitig entfremdet sich die tansanische Bevöl-



Alle Fotos: Vinyago

kerung von ihren Kulturgütern durch den ihr fehlenden Zugang. Aber auch der florierende Markt für Tourist*innen, für die die Masken ein beliebtes Souvenir sind, verändert die Bedeutung von Masken in Tansania.

Wie soll die kulturpolitische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Kolonien aussehen? Sollten



Deutsch-Tansanische Kultur-Kooperation Vinyago

Das Projekt Vinyago (Swahili für „afrikanische spirituelle Maske“) ist als Projektreihe konzipiert, welche die gemeinsame Geschichte zwischen Deutschland und Tansania anhand von Masken beleuchten will, die in kolonialem Kontext nach Deutschland gelangt sind. Zunächst ist eine Forschungsphase in Tansania und Deutschland vorgesehen, die in enger Zusammenarbeit mit wesentlichen Akteur*innen der Kulturszene sowie Wissenschaftler*innen und postkolonialen Initiativen aus beiden Län-

dern stattfinden soll. Durch Formen der darstellenden Kunst und einer Ausstellung sollen die Ergebnisse anschließend der Öffentlichkeit in Tansania und Deutschland zugänglich gemacht werden. Es besteht außerdem der Anspruch, Raum für neue Blickwinkel und Herangehensweisen an tansanische Masken zu schaffen und so einen Beitrag zu der aktuellen Debatte über den Umgang mit afrikanischen Sammlungen von europäischen Museen, zu leisten.

Objekte zurück in die Herkunftsländer gebracht werden? Und wenn ja, wohin – wer darf Anspruch auf sie erheben? Wichtig ist aus unserer Sicht, dass die Diskussion nicht bei Eigentumsfragen endet. Vielmehr hoffen wir, dass der Dialog zwischen den Ländern intensiviert wird und ein gesellschaftliches Bewusstsein für die geteilte Geschichte geschaffen wird. Über Formate der darstellenden Kunst sowie eine Ausstellung, möchten wir auf die bestehenden Verhältnisse aufmerksam machen, einen Beitrag zum aktuellen Diskurs leisten und Raum für alternative Narrative schaffen. Wir beschließen, dem Projekt einen Namen zu geben, das deutsch-tansanische Projekt „Vinyago“ wird geboren (siehe Informationsbox und Fotos).

Während wir in Tansania mögliche Projektformate entwerfen, um zur Dekolonisierung des Kultursektors beizutragen, polarisiert in Deutschland die Etablierung des „Humboldt Forums“: Die Dauerausstellung im Berliner Schloss wird ab 2019 Objekte außereuropäischer Kulturen zeigen und hat die Debatte um das koloniale Erbe deutscher Museen in

das Zentrum der deutschen Kulturpolitik gerückt. Nachdem lange Zeit über die deutsche Kolonialgeschichte hinweggesehen wurde, zeichnet sich nun langsam Interesse an einer Auseinandersetzung ab, was sich unter anderem durch entsprechende finanzielle Förderung äußert. In Tansania stehen dagegen kaum Gelder für gesellschaftspolitische Kulturprojekte zur Verfügung.

Bei seinem diesjährigen Besuch in Tansania wurde Bundesaußenminister Heiko Maas zugesichert, dass die tansanische Regierung keine Reparation von Deutschland fordert. Das mag als positive Entwicklung in der Beziehung beider Länder gedeutet werden, doch die ungleiche Verteilung kulturpolitischer Förderung zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Kolonien sollte beim Umgang mit dem deutschen Erbe unbedingt mitgedacht werden. Um postkoloniale Strukturen aufzulösen, müssen Voraussetzungen bestehen, die eine ausgewogene Auseinandersetzung mit der geteilten Geschichte ermöglichen. Bereichernd wäre das am Ende für beide Länder.



Deutsche Kolonialgeschichte in Tansania

Die Kolonie Deutsch-Ostafrika existierte in einem vergleichsweise kurzen Zeitraum von 1885–1918 und umfasste ein Gebiet doppelt so groß wie das damalige Deutsche Reich. Deutsch-Ostafrika entsprach den heutigen Ländern Tansania, Burundi und Ruanda. Die grausame Kolonialgeschichte hatte ihren Höhepunkt in der Niederschlagung des Maji-Maji-Aufstandes, bei dem sich die lokale Bevölkerung, bestehend aus unterschiedlichen Stämmen, gemeinsam organisierte, um gegen die Repression und Willkürherrschaft der Deutschen zu kämpfen.

Bei dem Aufstand verloren zwischen 100.000 und 300.000 Aufständische ihr Leben. Auf der besser ausgerüsteten Gegenseite starben 15 Europäer und 389 Afrikanische Soldaten. Während der Kolonialzeit wurde mit einer regelrechten Sammelwut im gesamten Gebiet unzählige Kulturgüter wie Kunstobjekte, Instrumente und sakrale Gegenstände geraubt, insbesondere während der Zeit des Maji-Maji-Aufstands. In jüngster Vergangenheit gab es zunehmende Bemühungen auf europäischer und afrikanischer Seite, die Raubkunst der Kolonialzeit in ihre Ursprungsländer zurückzugeben. Ein Problem dabei ist, dass es kein Register über die weltweiten Sammelbestände gibt. Daher ist es nicht feststellbar, wie viele Exponate es in den Museen in Europa und Deutschland gibt.

Gita Herrmann hat in Bonn Geschichte und Politik studiert und anschließend für das Goethe-Institut in Chennai, Indien gearbeitet. Derzeit absolviert sie ihren Master in „Management von Kultur- und Non-Profit-Organisationen“. Als Tochter einer Inderin und eines Deutschen hat sie sich schon früh mit Kolonialgeschichte auseinandergesetzt. Seit 2017 lebt und arbeitet sie in Lusaka, Sambia.

Geburtshilfe und Frauengesundheit in Ghana

Von Judith Hasselmann

Kinder kriegen die Leute immer. Überall. Schon in Deutschland ist das Thema „Geburtshilfe durch Hebammen“ leider kein Top-Thema der Gesundheitspolitik. Das sollte es aber sein! Denn eine sichere Geburt ist wichtig – überall auf der Welt. Und Hebammen sind dafür unerlässlich.



Die Kölner Hebamme Sonja Liggett-Igelmund unterstützt die Geburtshilfe in Ghana – und in Deutschland.

Als sich die Kölner Hebamme Sonja Liggett-Igelmund vor acht Jahren auf ein Casting-Gesuch einer TV-Produktionsgesellschaft meldete, hätte sie sich nicht träumen lassen, welche Richtung ihr Leben ab da nahm. Die zweifache Mutter reiste von einem Kamerateam begleitet nach Ghana. Ihr Fachgebiet aus einem ganz anderen Blickwinkel zu erleben, begeisterte sie sofort. Und bald machte sie sich auf zur Arbeit nach Westafrika, auf einen ihr völlig unbekanntem Kontinent. Was als ein Film geplant war – wurde zu ihrer Passion.

Bismarck und die Folgen

Der Junge, der dort mit der Unterstützung der deutschen Hebamme zur Welt kam, wurde dann auch Bismarck genannt und ist heute sieben. Der Name dieses deutschen Politikers war in Ghana in Erinnerung geblieben. Mittlerweile geht der Kleine in die Schule und wird weiter vom Verein „Meeting Bismarck – Gododo Ghana Geburts- und Kinderhilfe e. V.“ unterstützt.

Zurück zuhause berichtete Sonja Liggett-Igelmund von ihren Erlebnissen und Begegnungen, ließ andere Anteil nehmen. Sie wollte wieder zurück und bekam plötzlich viel Unterstützung. Ein ganzer Container voll mit Spenden für Hebammen, das Krankenhaus und die Schule. Persönlich begleitete sie den Container nach Ghana, organisierte die Verteilung. Es folgten über die Jahre

trug sie eine traditionelle Tracht, die Hebammen in Ghana zu besonderen Anlässen tragen. Den Aufdruck ihrer dazugehörigen Handtasche „Midwives save lives“ soll an die globale Aufgabe der Hebammen erinnern, die dazu beitragen, in allen Ländern der Welt zu helfen, die Säuglings- und Müttersterblichkeit zu senken.

Was viele nicht wissen: Das Hebammenwesen ist nationales immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO.

Kompromisslos für eine sichere Geburt

Aber gleichzeitig ist die Geburtshilfe auch in Deutschland in Not. Hier gilt auch, dass Hebammen die Gesundheit von Mutter und Kind schützen und dass eine gesunde Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit, die besten Fundamente für unsere Gesellschaft bilden. Aber sie werden nicht gerecht entlohnt. Hier ist Sonja Liggett-Igelmund voller Kampfegeist. Deshalb unterstützt sie die Initiative #aufdentischhauenfürhebammen. Kompromisslos fordert sie gute Entlohnung für Hebammen und eine kompetente Geburtshilfe, die gesellschaftlich einen hohen Stellenwert genießt. Bei uns wie auch in Ghana!

Meeting Bismarck

Gododo Ghana

Geburts- und Kinderhilfe e. V.

- stärkt das Gesundheitswesen und insbesondere die Geburtshilfe
- unterstützt medizinische Hilfsprogramme und fördert die Ausbildung des medizinischen Personals
- fördert die Schul- und Berufsausbildung
- hilft sozial Benachteiligten und Bedürftigen
- stärkt die Rolle der Frau in Familie und Gesellschaft

www.meeting-bismarck.de



„Das Wasser abgraben“ – leider mehr als nur eine Redensart

Von **Stefan Wolters**

Jeder Mensch konsumiert. Selbst diejenigen, die sich dem Minimalismus oder der „Degrowth“-Bewegung angeschlossen haben. Die Auswirkungen auf globale Ressourcen, ökologische Nachhaltigkeit und fairen Handel sind dementsprechend groß. Der Grüne Partei-Arbeitskreis Konsum ist bereits seit vielen Jahren mit einer großen Bandbreite an Themen immer wieder auf der Straße, um mit Konsument*innen über Landwirtschaft, Fair-Trade-Produkte, Freihandelsabkommen oder (Plastik-)Abfall zu sprechen. Produktion und Konsum bedingen sich gegenseitig, diesen Kreislauf gilt es aufzuzeigen. Dies gilt auch oder vor allem für Wasser, das Lebensmittel, welches uns alle betrifft.

In den letzten Wochen wurde viel über Trinkwasser aus dem französischen Ort Vittel berichtet, welches Nestlé mit dem gleichnamigen Produkt überaus erfolgreich vermarktet. Wem gehört unser Wasser, eine der natürlichsten Ressourcen unserer Erde? Diese Frage wird noch immer diskutiert. Dabei ist sich die europäische Bevölkerung darin sehr einig: 2014 wurde die erste erfolgreich abgeschlossene EBI (Europäische Bürgerinitiative) „Wasser ist ein Menschenrecht!“ mit knapp 1,9 Mio. Unterschriften aus 13 Mitgliedstaaten bei der Europäischen Kommission eingereicht. Passiert ist seitdem wenig.

Der global agierende Nestlé-Konzern führt die aus Frankreich bekannte Wasservermarktung in Schwellen- und Entwicklungsländern nach dem gleichen Prinzip ein. Das rentiert sich, da Nestlé mit seinen Wasserprodukten 2017 ca. 6,45 Mrd. Euro Umsatz gemacht hat. Allein in Südafrika verfügt das Unternehmen über 11 Standorte. Mit schwerwiegenden Konsequenzen: Durch das massive Abpumpen sinkt der Grundwasserspiegel, das für die Bevölkerung verfügbare Trinkwasser wird verunreinigt und ist nicht mehr genießbar. In der Folge müssen die Menschen ihr eigenes Wasser in überbezahlten Plastikflaschen kaufen, was sich aber nur die wenigsten leisten können. In manchen Regionen

gibt die Bevölkerung bis zu 50 % des Monatslohns für sauberes Trinkwasser aus. Die Alternativen sind verheerend, da das Wasser durch die umliegenden Minen verschmutzt wird und Krankheiten überträgt. Und damit nicht genug: Durch die entstandene Wasserknappheit wurde im Februar in Kapstadt eine offizielle Wassersparstufe ausgerufen. Gleiches gilt für die Bewohner*innen von Vittel, die diesen Sommer ebenfalls zum Wassersparen aufgerufen wurden, und nur noch maximal sechs Flaschen an öffentlichen Brunnen abfüllen durften. Als Abhilfe soll eine Pipeline in den nächsten Ort gebaut werden – u. a. finanziert aus Steuermitteln.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die lokale Politik – in Frankreich wie auch in Südafrika – dieses Geschäftsmodell ermöglicht hat. In Vittel gestattet die lokal ansässige Wasserkommission dem Konzern das Abpumpen, da Nestlé der größte Arbeitgeber und Steuerzahler ist. Das hat eine lange Tradition, der Konzern und die lokalen Institutionen sind seit Jahrzehnten eng verwoben. In Vittel wurde 1968 sogar die erste Wasserplastikflasche der Welt erfunden (ein anderes unschönes Thema, mit dem sich der Arbeitskreis Konsum regelmäßig ausei-

nersetzt). Auch in Südafrika verfügt Nestlé über Wasserrechte, die es für einen Zeitraum von über 20 Jahren von der Regierung erworben hat.

Die Vereinten Nationen haben 2010 das Bürgerrecht auf Zugang zu sauberem Wasser als Menschenrecht anerkannt. Und mit der EBI „Wasser ist ein Menschenrecht!“ liegt auch auf europäischer Ebene eine Forderung vor, die der Bevölkerung einen Zugang zu ihrem eigenen Trinkwasser garantieren soll. Aber es scheitert an der konkreten Umsetzung auf lokaler Ebene. Hier muss Grüne Politik ansetzen! Unser Europawahlprogramm, welches vom Bundesvorstand im ersten Entwurf bereits vorgestellt wurde, bezieht sich auf die EBI mit der Forderung, „[...] die öffentliche Wasserversorgung nicht zum Investitionsobjekt für internationale Unternehmen zu machen [...]“. Dies ist der richtige Ansatz, der im weiteren Verlauf des Wahlprogrammprozesses aber noch ausdefiniert werden muss.

Der Arbeitskreis Konsum wird diesen Prozess eng begleiten. Interessierte sind jederzeit willkommen. Kontakt: ak-konsum@gruenekoeln.de



Immer wieder müssen Hilfsorganisationen in afrikanischen Ländern Wasser verteilen, wie hier am Horn von Afrika während der Dürreperiode 2010/2011.

Neue Ombudspersonen

Der Vorstand hat am 20. August 2018 einstimmig Merit Kummer und Dr. Inge Mirtschink zu Ombudspersonen gewählt, die, falls es innerhalb des Kreisverbandes zu sexuellen Übergriffen und Gewalt kommt, kontaktiert werden können. Sie sind erreichbar unter der Mailadresse **ombudspersonen@grue-nekoeln.de**. Beide sind keine Grünen Mitglieder und damit unabhängig.



Inge ist 66 Jahre alt und Ärztin für Allgemeinmedizin im Ruhestand. Sie arbeitet ehrenamtlich bei Agisra, einer Beratungsstelle für Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen). Was sie sonst noch gern macht: „Lange mit meinem Mann frühstücken und Zeitung lesen, meine Söhne in Berlin besuchen, Freund*innen treffen, lesen, Tango tanzen, wandern, Rad fahren, Yoga, Zug fahren, zelten.“

Merit wurde am 3.1.1973 geboren, ist von Beruf Diplom-Sozialpädagogin und arbeitet als Beraterin beim rubicon e.V., der Beratung, Gesundheitsförderung und Unterstützung für lesbische, schwule, bisexuelle, trans* und queer lebende Menschen anbietet. Sie engagiert sich als Trans*Aktivistin für einen dritten positiven Geschlechtseintrag und liebt Fußball und Bergsteigen.

BUCH TIPP

Von Moritz Rüger

Liebe Ijeawele ...

„Beurteile sie nicht danach, ob sie dem entspricht, was ein Mädchen sein sollte. Beurteile sie danach, ob sie die beste Version von sich selbst ist.“ Als eine Freundin die nigerianische Autorin Chimamanda Ngozi Adichie um Rat fragt, wie sie ihre Tochter feministisch erziehen könnte, ist Adichie zunächst um eine Antwort verlegen. Sie entschließt sich dennoch ihrer Freundin einen Brief zu schreiben. „Ein feministisches Manifest in 15 Vorschlägen“. Einfach und lebensnah gibt sie Ratschläge, wie junge Mädchen zu selbstbestimmten Frauen heranwachsen können. „Bring ihr bei, Bücher zu lieben“, „Bring ihr bei, Sprache zu hinterfragen“, „Sprich nicht von Heirat als einer Leistung“ „Ermuntere sie, ihren eigenen Vorlieben nachzugehen“.

„Liebe Ijeawele“ ist aber mehr als ein Erziehungsbuch, es vertieft sich in das Politische wie in das Private. Es spannt den Bogen von der nigerianischen Igbo-Kultur hin zu dem Wahlkampf von Hillary Clinton. Adichie zeigt, dass Feminismus kein Reizwort, sondern eine Selbstverständlichkeit ist. Dabei verfällt sie nicht in einen feministischen Jargon oder verliert sich in Abhandlungen über Intersektionalität. Denn wie sie selbst anmerkt „kann sich Jargon manchmal zu abstrakt anfühlen“. So bleibt ihr kleines Manifest umso eindringlicher und erfrischender: „We should all be feminists“

Chimamanda Ngozi Adichie: „Liebe Ijeawele ... Wie unsere Töchter selbstbestimmte Frauen werden“, FISCHER Verlag, 2017, 8 Euro



Schutz für Wildbienen

In Deutschland gibt es über 560 und in Köln immerhin 228 verschiedene Wildbienenarten. Sie produzieren zwar keinen Honig, dafür leisten sie aber einen unersetzlichen Beitrag zur Bestäubung. Aber leider sind durch Lebensraumverluste, intensive Landwirtschaft und uniforme Grüngestaltung inzwischen über die Hälfte der Wildbienenarten gefährdet – und sie benötigen unseren besonderen Schutz. Auf der Webseite der Stadt Köln finden sich zahlreiche Informationen zur Biologie der Bienen, aber auch dazu, wie jeder zu ihrem Erhalt beitragen kann.



Info: <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/umwelt-tiere/umweltbildung/wildbienenschutz-aktiv-ganz-koeln-macht-mit>



Hummeln und Wildbienen freuen sich über reiche Blütnahrung und Nisthilfen in Insektenhotels.

Fotos: pixabay.com, lizenziert nach CC BY 0

Mentor*innen-Programm

Das Mentor*innen-Programm der PEK (Personalentwicklungskommission) hat zum 1. September 2018 gestartet. Es nehmen 14 Mentees teil, die sich für die Rats- oder BV-Arbeit interessieren und nun drei Monate lang von einem/einer erfahrenen Mandatsträger*in betreut werden. Die ersten Sitzungen in Fraktionsarbeitskreisen oder Ausschüssen

wurden bereits gemeinsam besucht und einige Eindrücke konnten gesammelt werden. Im Rahmen des Mentor*innen-Programms wird es eine besondere Veranstaltung geben: Nicht nur die Mentees der PEK, sondern alle Interessierten sind zu einem zeitnah stattfindenden Workshop zum Thema „Kommunale politische Arbeit“ eingeladen. Hier werden zwei

Referent*innen der GAR (Grüne Alternative in den Räten) zu uns nach Köln kommen und Grundlagen der Rats- und BV-Arbeit vermitteln. Weitere Infos wird es über den Newsletter geben – haltet also die Augen offen! Oder schreibt, wenn ihr Fragen habt, an: pek@gruenekoeln.de.

Kanu- rennen

Traditionell hat der Ortsverband Innenstadt/Deutz wieder am jährlichen Rhein-Abfahrts-Kanurennen „Das Wapen von Köln“ teilgenommen. Die Grünen Wassersportfreund*innen freuen sich über Platz 2 (von 6) und werden auch nächstes Jahr wieder sportlich im Veedel unterwegs sein.



Foto: privat

Von Wäldern und Menschen

Während ich in meinem Bürostuhl sitze und den Liveticker der Räumung im Hambacher Wald verfolge, drängt sich mir die Frage auf, wann genau ich in meinem Leben falsch abgebogen bin, dass ich jetzt in diesem warmen Büro sitze, während ein paar andere Menschen barfuß und im Klettergurt einen der ältesten Wälder Europas mit aller Kraft und vollem Körpereinsatz verteidigen. Wie sie seit nunmehr sechs Jahren in diesem Wald nicht einfach hausen, nein, wie sie sich eine kleine Paralleloase geschaffen haben da inmitten der Wipfel. Wie sie sich ihr eigenes kleines Paradies gezimmert haben auf 20 Meter Höhe, eine umgrünte Alternative zu der kleinen Mehrzimmerwohnung in der Stadt, in der ich lebe, die durch ihre geraden und weißgetünchten Wände die Ordnung und Biederkeit, in der sich mein Leben befindet, noch unterstreicht. Dort im Wald gibt es nicht einfach nur Plateaus, auf denen man seine Isomatte ausrollen kann, dort haben sich manche so richtig häuslich eingerichtet, und auch ich habe eine ziemlich genaue Vorstellung davon, wie mein eigenes Baumhaus wohl aussehen würde, wenn ich Teil dieses Kollektivs geworden wäre. Die Spruchbänder und Transparente vorm Fenster? Kein Ding! Das ist die übliche Hambacher Deko, und da steht nichts drauf, was ich nicht auch jetzt permanent auf Facebook teile. Mein Baumhaus wäre im Baum sturmfest vernagelt, aus Holzelementen vom Sperrmüll Stück für Stück erbaut. Über meiner Schlafgelegenheit würde ich mir ein Fenster einbauen, damit ich nachts durch die Baumwipfel die Sterne anschauen kann. Auf dem kleinen Holzofen könnte ich Tee und Mahlzeiten zubereiten, daneben stehen ein paar Kanister mit Frischwasser. Gut, es wäre wohl ein

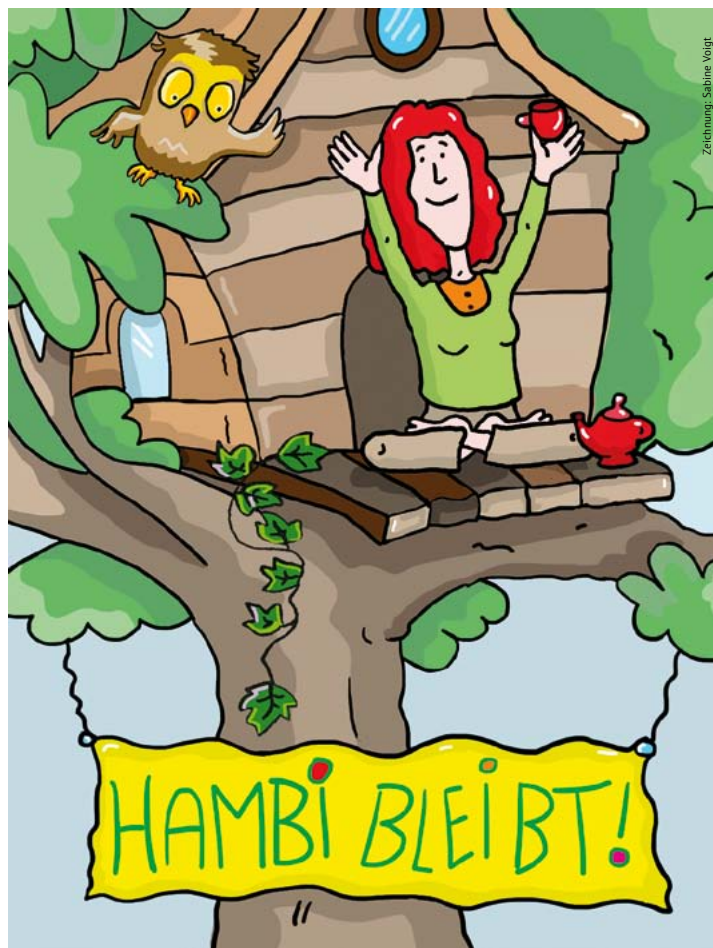
bisschen zugig jetzt im herannahenden Herbst, also müsste warme Kleidung her. Eine gute Gelegenheit, aus natürlichen Materialien etwas selbst zu stricken, während man da so im Baumhaus Widerstand leistet. Morgens, wenn es noch ganz ruhig ist und der frühe Nebel sich langsam hebt, kann ich vor unserem Haus die erwachende Natur beobachten. Ich stehe vor unserer Hütte, am Karabiner gesichert, trinke meinen Tee und schaue über die Baumwipfel der Sonne entgegen. Hier ist es, das Paradies, und ich bin mittendrin.

immer wieder auf Hilfe von außen angewiesen sind, nehme ich hin. Auch, dass es keine Toilette gibt. Dafür lerne ich, mich in den Bäumen geschickt zu bewegen. Ich lerne, wie das Netz aus Seilen und Verbindungen hier oben funktioniert, und wie ich im Gefahrenfall schnell von A nach B komme. Wir sind eine eingeschworene Gemeinschaft. Wir gehen hier nicht weg!

Doch die Blase droht stündlich zu platzen. Ich werde keine Chance mehr erhalten, meine Träume zu verwirklichen,

denn während ich dies schreibe, schreiten die Räumungsarbeiten voran und reißen Baumhaus um Baumhaus ab, sammeln eine*n Aktivist*in nach der/der anderen ein, roden Bäume, um die Zufahrt zu erleichtern und rücken unentwegt weiter vor. „Im Herzen war ich eine von euch!“ schreie ich stumm auf den Bildschirm, der jetzt nüchtern zeigt, wie sich die Hebebühne zwischen den Ästen auf das nächste Baumhaus zubewegt. Ich kann kaum hinsehen. Sie verlieren dort nicht nur ihr zu Hause. Wir alle verlieren einen Naturschatz, der, wenn er unwiederbringlich vernichtet ist, sich in der Form erst wieder in 12.000 Jahren gebildet haben wird. Wenn überhaupt. Ist ja jetzt auch noch Klimawandel. Und da drängt sich die leise Frage auf: War der Protest zwecklos? War das alles umsonst? War nicht von vornherein klar, wie die Geschichte ausgeht? Und ich sage: Oh nein, das war

es nicht! Und es war nicht umsonst! Es war ein gelebtes und lebendiges Zeichen des Widerstands, und für immer werde ich die Aktivist*innen um die Erfahrung beneiden, so naturnah gelebt und sich widersetzt zu haben inmitten eines der ältesten Wälder Europas!



Zeichnung: Sabine Voigt

Ans Barfußlaufen habe ich mich längst gewöhnt, kalte Füße zu haben kenne ich nicht mehr. Wir teilen uns mit mehreren Leuten den Platz zum Schlafen, das Essen, rationieren das Wasser. Von meinem Baumhaus aus kann ich über eine Hängebrücke aus schmalen Ästen unsere direkten Nachbarn besuchen. Dass wir

Kreisverband Köln (KV)

✉ Ebertplatz 23 • 50668 Köln
 ☎ Di. 14-16, Do. 11-13 Uhr
 📧 buero@gruenekoeln.de
 🌐 www.gruenekoeln.de
 Bank für Sozialwirtschaft
 IBAN: DE62370205000008144300

Geschäftsstelle:
 Oona Grünebaum
 📧 oona.gruenebaum@gruenekoeln.de
 ☎ 0221-73298-54

Jonathan Sieger
 📧 jonathan.sieger@gruenekoeln.de
 ☎ 0221-73298-54

Malin Kundi
 📧 malin.kundi@gruenekoeln.de
 ☎ 0221-97278-55

Kreisschiedsgericht:
 Franz Dillmann, Lisa Löffler, Wiltrud Vogt

Ombudspersonen:
 Merit Kummer, Dr. Inge Mirtschink
 📧 ombudspersonen@gruenekoeln.de

Vorstand

E-Mail: *vorname.nachname@gruenekoeln.de*
 Lisa-Marie Friede ☎ 0178-6372145
 Frank Jablonski ☎ 01577-1974129
 Marc-Daniel Heintz
 Bärbel Hölzing ☎ 01577-3896639
 Regina Kaiser ☎ 0176-70966125
 Sandra Schneeloch
 Katja Trompeter ☎ 0179-4784667
 Stefan Wolters ☎ 0151-21240860

Ortsverbände (OV)

OV 1: Innenstadt/Deutz
 Derya Karadag, Regina Kaiser
 📧 derya.karadag@gruenekoeln.de

OV 2: Rodenkirchen
 Carolin Ramrath, Robert Schallehn
 📧 ovzwei@gruenekoeln.de

OV 3: Lindenthal
 Lili Zinnecker, Stephan Horn
 📧 ov3@gruenekoeln.de

OV 4: Ehrenfeld
 Syenja May, Hans Müller
 📧 vorstand@gruene-ehrenfeld.de

OV 5: Nippes
 Thomas Eichmüller, Julia Lieb
 📧 nippes@gruenekoeln.de

OV 6: Köln-Nord/Chorweiler
 Inan Metinoglu ☎ 0171-155 9123
 📧 ov6@gruenekoeln.de

OV 7: Porz/Poll
 Thomas Ehses ☎ 0163-1737761
 📧 ov7@gruenekoeln.de

OV 8: Kalk
 Noura El Ousrouti
 📧 kalk@gruenekoeln.de

OV 9: Mülheim
 Roland Schwarz
 📧 ov9@gruenekoeln.de

Bezirksvertretungsfractionen

BV 1: Innenstadt/Deutz
 Antje Kosubek
 📧 Antje.Kosubek@stadt-koeln.de
 Marc Kersten
 📧 marc.kersten@gruenekoeln.de

BV 2: Rodenkirchen
 Manfred Giesen
 📧 manfred.giesen@stadt-koeln.de

BV 3: Lindenthal/Sülz
 Claudia Pint 📧 bv3@gruenekoeln.de

BV 4: Ehrenfeld
 Christiane Martin 📧 chr_martin@gmx.de

BV 5: Nippes
 Helmut Metten 📧 hmetten@yahoo.de

BV 6: Köln-Nord/Chorweiler
 Wolfgang Kleinjans
 📧 wolfgang.kleinjans@stadt-koeln.de

BV 7: Porz/Poll
 Dieter Redlin 📧 dieter.redlin@stadt-koeln.de

BV 8: Kalk
 Daniel Bauer-Dahm
 📧 daniel.bauer-dahm@stadt-koeln.de

BV 9: Mülheim
 Winfried Seldschopf 📧 winfried@seldschopf.de

Parteiarbeitskreise

Bürger*innen-Stadt
 Djeter Schöffmann ☎ 0176-24992118
 📧 ak-buergerinnen@gruenekoeln.de

Demokratie und Recht
 Marc Kersten, Carolin Ramrath
 📧 ak-demokratie-und-recht@gruenekoeln.de

Digitales
 Stephanie Bethmann, Björn Troll,
 Simon Scheithauer
 📧 ak-digitales@gruenekoeln.de

Frauen- und Mädchenpolitik
 Manuela Grube
 📧 manuela.grube@stadt-Koeln.de

Gegen Rechts
 Silke Braunroth, Annika Fischer, Willi Harz,
 Danny Kröger
 📧 ak-gegenrechts@gruenekoeln.de

Grüne Alte
 Frank Hauser ☎ 0170-3281076
 📧 hauser@hauserfrank.de

Internationales (und Europa)
 Jonathan Sieger, Nadine Milde
 📧 ak-internationales@gruenekoeln.de

Konsum
 Leonie Routil, Sabrina Kuske,
 Roland Schwarz
 📧 ak-konsum@gruenekoeln.de

Migration
 Dr. Massoud Vahedi
 📧 ak-migration@gruenekoeln.de

Mobilität
 Sabine Müller, Deniz Ertin, Manfred Waddey
 📧 ak-mobilitaet@gruenekoeln.de

Ökologie
 Denise Abé, Björn Maßheimer
 📧 ak-oekologie@gruenekoeln.de

Queer
 Elke Hausner, Michael Sterner,
 Alexander von Auw
 📧 ak-queer@gruenekoeln.de

Soziales
 Marc Kersten, Roland Schwarz,
 Eileen Woestmann
 ak-soziales@gruenekoeln.de

Wirtschaft
 Sandra Schneeloch, Philipp Kreuter,
 Patrick Kopischke
 📧 ak-wirtschaft@gruenekoeln.de

GRÜNE JUGEND

🌐 www.gruene-jugend-koeln.de

Ratsfraktion

✉ Grüne Fraktion, Rathausplatz,
 Spanischer Bau, 50667 Köln
 ☎ Mo.-Fr. 9-12, Mo., Di., Do. 13-16 Uhr,
 Mi. 13-18 Uhr, ☎ 0221-221-25919
 📧 gruene-fraktion@stadt-koeln.de
 ⌚ jeden Mi. 19.00 Uhr, Spanischer Bau
 („Mittwochskreis“)

Fraktionsarbeitskreise

Anregungen und Beschwerden
 Birgitt Killersreiter
 📧 Birgitt.Killersreiter@stadt-koeln.de

Bauen und Gebäudewirtschaft
 Gerd Brust 📧 g.brust@netcologne.de

Finanzen
 Jörg Frank 📧 joerg.frank@stadt-koeln.de

Frauen- und Mädchenpolitik
 Luisa Schwab 📧 Luisa.Schwab@stadt-koeln.de

Gesundheit
 Ralf Unna 📧 unna@holland-unna.de

Integrationsrat
 Firat Yurttever 📧 fyurttever@gmx.de

Jugendhilfe
 Ulrike Kessing 📧 ulrike@kessing.org

Kunst und Kultur
 Brigitta von Bülow 📧 buelow@netcologne.de

Liegenschaften
 S. Pakulat 📧 sabine.pakulat@gruenekoeln.de

Rechnungsprüfung
 Hans Schwanitz
 📧 hans.schwanitz@gruenekoeln.de

Schule und Bildung
 Horst Thelen 📧 horst.thelen@arcor.de

Soziales
 Marion Heuser 📧 marion@heuser-cologne.de

Sport
 E. Thelen 📧 elisabeth.thelen@stadt-koeln.de

Stadtentwicklung
 Kirsten Jahn 📧 kirstenjahn@gmx.net

Umwelt
 Gerd Brust 📧 g.brust@netcologne.de

Verkehr
 Lino Hammer 📧 lino.hammer@googlemail.com

Verwaltung
 Manfred Richter 📧 mrichter@netcologne.de

Wirtschaft
 Jörg Frank 📧 joerg.frank@stadt-koeln.de

Bürgermeister Andreas Wolter

✉ Historisches Rathaus • 50667 Köln
 ☎ 0221-221-26062
 📧 andreas.wolter@stadt-koeln.de

Bundesverband

✉ Platz vor dem Neuen Tor 1 • 10115 Berlin
 ☎ 030-28 442-0 📠 030-28 442-210
 📧 info@gruene.de www.gruene.de

Bundestagsfraktion
 ✉ Platz der Republik 1 • 11011 Berlin
 ☎ 030-227-55518 📠 030-227-56552
 🌐 www.gruene.de

Regional- und Wahlkreisbüros
 ✉ Ebertplatz 23 • 50668 Köln

Sven Lehmann
 📧 sven.lehmann.wk@bundestag.de
 Frank Jablonski ☎ 0221-20055625

Katharina Dröge
 📧 katharina.droege.ma03@bundestag.de
 Judith Hasselmann ☎ 0221-7220369

Landesverband NRW

✉ Oststraße 41-43 • 40211 Düsseldorf
 ☎ 0211-38666-0 📠 0211-38666-99
 📧 info@gruene-nrw.de 🌐 www.gruene-nrw.de

Landtagsfraktion NRW
 ✉ Platz des Landtags 1 • 40221 Düsseldorf
 ☎ 0211-8842860 📠 0211-8842870
 📧 gruene@landtag.nrw.de
 🌐 www.gruene.landtag.nrw.de

Berivan Aymaz
 📧 berivan.aymaz@landtag.nrw.de
 ☎ 0211-884-2424/2579

Arndt Klocke
 📧 arndt.klocke@landtag.nrw.de
 Wahlkreisbüro: Deniz Ertin
 Ebertplatz 23, 50668 Köln ☎ 0221-9727850
 📧 deniz.ertin@gruenekoeln.de

Fraktion im Landschaftsverband Rheinland

Geschäftsführer: Ralf Klemm
 ☎ 0221-8093369 📧 ralf.klemm@lvr.de

Fraktion im Regionalrat Köln
 Geschäftsführerin: Antje Schäfer-Hendricks
 ☎ 0221-9912266
 📧 info@gruene-regionalrat-koeln.de

Erläuterungen:
 ☎ Öffnungszeiten, ☎ Treffen, ✉ Postanschrift,
 ☎ Telefon, 📠 Fax, 📧 E-Mail, 🌐 Homepage

In den Schulferien, an Feiertagen und bei besonderen Anlässen können die jeweiligen Treffen ausfallen. Deshalb empfiehlt es sich immer, bei den Ansprechpersonen nachzufragen.

Alle Treffen sind grundsätzlich öffentlich, können also von jedem und jeder Interessierten besucht werden.

TERMINKALENDER

Arbeitskreise, Mitgliederversammlungen, Treffs, Veranstaltungen, Wahlen ...

Mo 01.10.	Kreisvorstandssitzung Grünes Zentrum, 20:00 Uhr	Do 25.10.	Wer wir sind und was wir wollen – Treffen für Neumitglieder und Interessierte Grünes Zentrum, 20:00 Uhr
	AK Gegen Rechts Grünes Zentrum, 19:00 Uhr		AK-Internationales und Europapolitik Grünes Zentrum, 19:30 Uhr
Di, 02.10.	AK Wirtschaftspolitik Grünes Zentrum, 19:30 Uhr	Sa 27.10.	Kreismitgliederversammlung 10:00 Uhr
	LAG Europa, Frieden und Internationales Grünes Zentrum, 18:00 Uhr	Mi 31.10.	AK Grüne Alte: Austausch über aktuelle Themen beim 2. Frühstück Grünes Zentrum, 10:30 Uhr
Sa 06.10.	Große Demo: Wald retten! Kohle stoppen! Hambacher Wald, 12:00 Uhr	Sa 03.11.	Gemeinsame Veranstaltung KV Köln und BV Mittelrhein zum Grundsatzprogramm der GRÜNEN
So 07.10.	LPR (Landesparteirat) Hambacher Forst, 12:00 Uhr	Do 08.11.	AK Mobilität Grünes Zentrum, 18:30 Uhr
Mo 08.10.	AK Gegen Rechts Grünes Zentrum, 19:00 Uhr	Fr–So 09.–11.11	Bundesdelegiertenkonferenz Leipzig, ganztägig
Di 09.10.	AK Konsum Grünes Zentrum, 19:30 Uhr	Mo 12.11.	Kreisvorstandssitzung Grünes Zentrum, 20:00 Uhr
Do 11.10.	AK Mobilität Grünes Zentrum, 18:30 Uhr		Markus Kurth: „Renten“ – Grüne Alte Grünes Zentrum, 10:30 Uhr
Sa 13.10.	AK Digitales – Feinstaubsensoren bauen Grünes Zentrum, 10:00 Uhr	Do 15.11.	PEK-Sitzung Grünes Zentrum, 20:00 Uhr
Mo 15.10.	Kreisvorstandssitzung Grünes Zentrum, 20:00 Uhr		AK Migration Grünes Zentrum, 19:00 Uhr
	AK Digitales Grünes Zentrum, 19:30 Uhr	Sa 17.11.	Infostand AK Konsum Kölner Innenstadt, 10:00 Uhr
Di 16.10.	AK Queer Grünes Zentrum, 19:30 Uhr	Sa 24.11.	Wirtschaftsdialog Köln, 10:00 Uhr
Do 18.10.	PEK-Sitzung Grünes Zentrum, 20:00 Uhr	Mo 26.11.	Kreismitgliederversammlung Köln, 19:00 Uhr
	AK Ökologie Grünes Zentrum, 19:30 Uhr		
Di 23.10.	AK Soziales Grünes Zentrum, 19:00 Uhr		

Alle Termine findet ihr auch auf unserer Website
www.gruenekoeln.de im Terminkalender.